



Märchenhafte Reise: Jugendliche aus dem DFK Schlesien haben an einer Reise nach Bayern teilgenommen. Auf den Spuren von König Ludwig II. besichtigten sie drei Königsschlösser.

Lesen Sie auf S. 2



Lernen durch Spielen: Die deutschen Kinderclubs erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Gerade läuft die Anmeldung für die Ausgabe im Jahr 2020. Lokale DFKs werden gesucht.

Lesen Sie auf S. 2



Oberschlesien ist und bleibt meine Heimat: Die „Stiftung Haus Oberschlesien“ in Ratingen hat einen neuen Vorstand und Vorsitzenden. Den Vorsitz übernahm Sebastian Wladarz, gebürtiger Oberschlesier.

Lesen Sie auf S. 3

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Lubowitz: Theateraufführung – „Die Entführung“

Literatur anders entdecken



Izabela Migocz (erste von Links) – Szenaristin, Regisseurin und Schauspielerin

Bei herrlichem Wetter und in der wunderschönen Umgebung der Schlossruine in Lubowitz wartete auf die Gäste ein kulturelles Festmahl. Mit der Theateraufführung „Die Entführung“ wurden alle nach Frankreich an die Loire, in die Zeiten König Ludwig XV. versetzt.

Der König tritt auf seinem Hofball „unmaskiert in bürgerlicher Kleidung“ auf. Ein junger Mann rastet – von der Jagd ermüdet – auf dem heruntergekommenen, einsamen alten Schloss einer verwitweten Marquise. Er gibt sich als Wildschütz aus, der die Reviergrenzen nicht kenne. Als sich Bewaffnete im Schlosswald zeigen, müssen die Marquise und ihre Tochter fürchten, der ungebetene Gast sei das Haupt jener Räuberbande. So fängt die Geschichte in der Novelle Eichendorffs „Die Entführung“ an. Und man kann sagen, dass bei den Ruinen in Lubowitz nicht nur die Premiere der Theateraufführung stattgefunden hat, sondern auch eine Premiere der polnischen Version der Novelle. „Das ist eine Seltenheit, weil wir eigentlich bis heute in Polen keine polnische Übersetzung dieser Novelle haben. Es wird sicher auch ein Grund sein, dass man das in der Zukunft nachholt und eine Übersetzung veröffentlicht. Für unsere Aufführung wurde diese Novelle größtenteils von Isabella Migocz übersetzt, die zugleich auch das Szenario und die Regie übernommen hat“, so Paul Ryborz, Geschäftsführer des Eichendorff-Zentrums in Lubowitz. Es stellt sich auch immer die Frage, in welcher Sprache die Aufführungen präsentiert werden sollten. Wie macht man das am besten, sodass so viele Menschen wie möglich den Text verstehen. Deshalb wurde auch die Konvention aus den vergangenen Jahren erhalten, das heißt, dass die Dialoge in der polnischen Sprache durchgeführt wurden und die Erzählerin ihre Texte zweisprachig vorgelesen hat.

In die Rolle der Erzählerin schlüpfte Katarzyna Zawada, für die es ein Debüt auf einer großen Bühne war. Denn, wie sie selbst zugibt, war sie das letzte Mal im Kindergarten aufgetreten und hat keine schauspielerische Begabungen. Sie mag es einfach zu lesen. Deshalb brachte ihr diese Rolle viel Spaß: „Meine

„Ich hatte die Ehre, die Novelle „Die Entführung“ zu bearbeiten, die noch nicht ins Polnische übersetzt worden war. Es war für mich etwas Außergewöhnliches und ein großes Erlebnis“.

Rolle ist extrem groß, ist einfach riesig, deshalb musste ich auch unglaublich viel lesen. Aber mir machte es viel Spaß, ein bisschen auf Deutsch zu lesen, weil es hier in Polen nicht zu oft passiert. Was mir auch gut gefallen hat, war, dass ich die Gelegenheit hatte, Änderungen im Drehbuch einzutragen, damit mich meine Rolle auch anspricht. Ich bin extrem froh darüber, wie wir uns vorbereitet haben, wie die Familien und Freunde darauf reagiert haben, ich kann es gar nicht beschreiben. Es ist einfach wunderschön“, so Katarzyna Zawada.

Die Vorbereitungen für die Theateraufführung haben vor drei Monaten angefangen. Als erstes musste das Szenario erstellt werden. Das war eine Aufgabe von Izabella Migocz, die nicht nur das Drehbuch vorbereitet hat und die Regie übernahm, sondern auch selbst auf der Bühne auftrat. Für Frau Migocz war diese Aufgabe nichts Neues, da sie eine begnadete Künstlerin ist und große Bühnenerfahrung hat. Jahrelang war sie künstlerische Leiterin der berühmten Gruppe „Śląsk“, jetzt tritt sie als Solistin auf. Im Lubowitzer Zentrum ist sie ebenfalls schon mehrfach mit Gesang aufgetreten. Izabela Migocz weiß auch die Werke von Eichendorff zu schätzen: „Ich liebe die Gedichte von Eichendorff, sie sind sehr nahe meinem Herzen. Ich



Die ganze Besetzung des Theaterstückes „Die Entführung“.

Fotos: Michaela Koczwara

singe auch sehr gerne seine Gedichte. Deshalb hab ich auch mit Freuden den Vorschlag vom Paul Ryborz angenommen, ein Theaterstück auf Basis der Novelle von Eichendorff vorzubereiten. Die Freude war umso größer, da ich die Ehre hatte, die Novelle „Die Entführung“ zu bearbeiten, die noch nicht ins Polnische übersetzt wurde. Es war für mich etwas Außergewöhnliches und ein großes Erlebnis“.

Für die Regisseurin war es wichtig, dass junge Leute an diesem Unternehmen teilnehmen und sich auf der Bühne in Lubowitz präsentieren. Die ganze Besetzung bildeten hauptsächlich junge Menschen, Amateure aus Kandrzin – Cosel und der Umgebung. Fast zwei Monate lang trafen sie sich zwei Mal in der Woche zur Probe. Doch wegen der Sommerferien war es schwierig, alle Schauspieler auf einmal bei einer Probe zu haben. Das gelang erst bei der Generalprobe in Lubowitz, am Vortrag der Premiere.

Am Samstag den 24. August war es dann soweit. Die Umgebung der Schlossruine in Lubowitz verwandelte sich für ein paar Stunden in eine romantische Welt, in die das Publikum mitgenommen wurde. Bunte Kostüme, Tanzvorführungen, Musik, gute Schauspieler und hervorragende Dialoge machten das gesamte Bühnengeschehen komplett. „Ich hoffe, es ist uns gelungen, mit den Kostümen und Dialogen die Zuschauer in die Zeiten der Marquise und ihrer Tochter Leontine zu versetzen. Ich habe versucht, den Text von Eichendorff so zu bearbeiten, dass er für den heutigen Zuschauer verständlich wird und die Dialoge so zu schreiben, dass sie auch ein bisschen lustig klingen und trotzdem eine außergewöhnlich hohe Höflichkeit behalten“, sagte die Regisseurin nach der Vorführung. Für Izabela Migocz war es sehr wichtig, dass diese Aufführung vom Publikum gut angenommen wird und ein weiteres Werk von Eichendorff dazu beiträgt, die deutsche Kultur in Oberschlesien zu verbreiten. Für sie ist es sowohl eine Pflicht als auch eine Ehre, die Werke von Eichendorff vielen Menschen bekannt zu machen: „Das ist

unsere große europäische Kultur, auf der andere Dichter und neue Generationen von Schriftstellern ihre Werke gründeten. Meiner Meinung nach ist es unsere Pflicht und für mich auch eine große Ehre, dass ich die Literatur von Eichendorff verbreiten kann. Ich denke, dass jeder, der heute die Texte von Eichendorff hört, ihn nicht vergessen und in Zukunft zu seinen Werken greifen wird“.

Unter den Zuschauern waren zahlreiche Freunde der Literatur von Joseph Freiherr von Eichendorff, Vertreter der deutschen Minderheit und der lokalen Behörde, aber auch die Stadtpräsidenten von Kattowitz und Kandrzin-Cosel. Jerzy Woźniak, Vize-Präsident von Kattowitz, war von der Theateraufführung begeistert und hat auch die Wichtigkeit derartiger Veranstaltungen und Treffen betont: „Wir sind an einem besonderen Ort, an dem sich die Geschichte mit der Gegenwart vermischt. Wenn wir so auf die Ruinen, wunderschön, doch immer noch Ruinen, schauen, dann sehen wir, wie vergänglich die materiellen Güter sind. Dagegen ist die Erinnerung an den Menschen, der hier geboren wurde, hier lebte und seine Werke schuf, unter uns immer noch lebendig. Mehr noch, wir alle pflegen diese Erinnerung. Sie ist ein Kettenglied, das zwischen den Generationen diese Erinnerung überträgt“.

Nach der Vorstellung gab es auch die Möglichkeit, mit den Schauspielern zu sprechen und die Eindrücke zu teilen. Für eine gute Atmosphäre während der Gespräche und einem gemütlichen Beisammensein sorgte das Streichquartett 4ever.

Die Theateraufführungen in Lubowitz sind inzwischen zu einem festen Kulturprogramm des Jahres geworden. Jährlich können die Besucher ein anderes Werk Eichendorffs auf interessante Weise entdecken und kennenlernen. Viele Besucher sind schon Stammgäste und warten immer mit Ungeduld auf die neue Vorführung. Paweł Ryborz verrät, dass im nächsten Jahr Izabela Migocz wieder die Regie übernehmen wird. Doch was für ein Werk gezeigt wird – bleibt noch ein Geheimnis.

Michaela Koczwara

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Wahlen

Die Hälfte des Jahres 2019 liegt schon längst hinter uns. Es ist ein Jahr der Wahlen auf vielen verschiedenen Ebenen. Für uns, die Mitglieder des Deutschen Freundschaftskreises, sind die Wahlen in unseren Strukturen von großer Wichtigkeit. In der ersten Hälfte der Jahres sollten die Wahlen auf der niedrigsten, aber auch sehr wichtigen DFK-Ebene durchgeführt werden, also in den Ortsgruppen. Nach diesen Ergebnissen kann man in Erfahrung bringen, wie stark unsere Strukturen sind. Bestimmt gibt es auch Ortsgruppen, die die Wahlen nicht bewältigten, wo die Vorstände nicht gewählt wurden. Hoffentlich sind es nur wenige, da die Ortsgruppen auf unsere Kraft und unsere Strukturen bauen. Bis Ende September sollen die Wahlen in den Kreisen durchgeführt werden. Gute Entscheidungen und Wahlen in den Ortsgruppen sollten sich gut auf die Wahlen in den Kreisen auswirken und folglich auch auf die Wahlen unserer Machtorgane und des Bezirksvorstandes. Die Entscheidungen kommen schon bald.

Aber das Jahr 2019 – das sind nicht nur Wahlen in unseren Strukturen, sondern auch Parlamentswahlen. Und diese sind für unser Umfeld auch sehr wichtig. Wir haben uns sehr lange Gedanken gemacht, wie wir in die diesjährigen Wahlen hineingehen sollten. Ob wir eigene Listen aufstellen sollen oder, wie in den vergangenen Jahren, Lösungen bei den regionalen, politischen Kreisen suchen sollen.

Die politisch-soziale Lage ist ziemlich schwierig und auch die Wahl eines entsprechenden Partners zum gemeinsamen Wahlstart war gar nicht so leicht. Die politischen Kreise in Schlesien sind zerstritten und zersplittert. Das macht die Gespräche nicht leichter und hilft nicht, richtige Entscheidungen zu treffen. Letztendlich haben wir uns entschlossen, der „Schlesischen Wahlverständigung“ (Śląskie Porozumienie Wyborcze) beizutreten. Dank dieser Verständigung haben wir Plätze auf den Wahllisten der einzigen politischen Kraft, mit welcher wir zu den Wahlen antreten möchten, ergattert und das ist die Bürgerliche Koalition (Koalicja Obywatelska). Auf diesen Listen sind also unsere Kandidaten zu finden.

Wir hoffen, dass unsere Mitglieder diese Entscheidungen akzeptieren und die Kandidaten der Schlesischen Wahlverständigung auf Listen der Bürgerlichen Koalition unterstützen werden.

Eugeniusz Nagel



KURZ UND BÜNDIG

Parlamentswahlen: Die deutsche Minderheit in Schlesien wird bei den bevorstehenden Parlamentswahlen ihre



Foto: Wiktorina Dalach

Kandidaten auf Listen der Bürgerlichen Koalition (Koalicja Obywatelska) aufstellen. Die deutsche Minderheit, die ein Teil der „Schlesischen Wahlverständigung“ ist, wird von Leszek Jodliński vertreten. Er ist ein Kandidat aus dem Wahlkreis Nr. 29 (Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Tarnowitz) und hat den Listenplatz Nr. 18.

25 Jahre Eichendorff-Denkmal:

Am 7. und 8. September finden in Ratibor Feierlichkeiten anlässlich des 25. Jahrestages des Wiederaufbaus des Joseph-Freiherr-von-Eichendorff-Denkmal statt. Am ersten Tag wird im Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum in Lubowitz eine populär-wissenschaftliche Tagung veranstaltet. Das Programm der Tagung beginnt um 9:30 Uhr. Am nächsten Tag, also am Sonntag den 8. September, finden Jubiläumsfeierlichkeiten statt, die um 12 Uhr mit der Hl. Messe in der Jakobuskirche am Ring in Ratibor beginnen. Danach geht es zum Eichendorff-Denkmal, wo ab 13:30 Uhr der offizielle Teil mit Ansprachen der eingeladenen Gäste stattfindet. Die Feierlichkeiten enden mit einem Konzert im Ratiborer Kulturzentrum. Der Deutsche Freundschafskreis im Bezirk Schlesien lädt alle zur Teilnahme an diesem Jubiläum ein.

Minderheitenwallfahrt:

Während des Jahres finden mehrere Minderheitenwallfahrten statt. Den Auftakt machte am ersten Junisonntag die Wallfahrt auf den St. Annaberg (Góra Św. Anny). Das weitere Pilgern ging im Juli durch Wartha (Bardo Śląskie) und nach Albendorf (Wambierzyce) im August. Die letzte Wallfahrt der deutschen Minderheit, die noch bevorsteht, ist in Tschechien in Maria Hilf bei Zuckmantel (Zlate Hory). Diese findet am 21. September statt. Das Hochamt in Zuckmantel beginnt um 11:30 Uhr.

Ein Fest für Groß und Klein:

Am Sonntag den 25. August in Tworkau war viel los. DFK Kreis Ratibor hat ein



Foto: DFK Kreis Ratibor

Integrationsfest für Kinder und Erwachsene organisiert. Im Programm waren Spiele und Animationen nicht nur für Kinder, sondern für alle Gäste. Eine Reise mit dem Traktor durch das schöne Dorf Tworkau erfreute sich großen Interesses der Jüngsten und wurde zur Hauptattraktion des Festes. Auf die Älteren wartete ein Buffet mit Kuchen und Kaffee. Die musikalische Umrahmung machte die Tirol Band. □

Schlesien: Jugendliche auf den Spuren von König Ludwig II.

Märchenhafte Reise



Die Jugendlichen vor dem Hohenschwangau Schloss

Drei Königsschlösser in Bayern, die jedes Jahr über 2 Millionen Besucher verzeichnen, wurden von den Jugendlichen des DFK Schlesien besichtigt.

In der Zeit vom 7. bis zum 10. August 2019 organisierte die DFK-Bezirksdienststelle eine Exkursion zum Thema „Bayern – auf den Spuren von König Ludwig II.“ Während der Reise wurden die drei Schlösser Linderhof, Herrenchiemsee und Neuschwanstein, welche zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten Deutschlands gehören, besichtigt.

„Ein ewig Rätsel will ich bleiben mir und anderen“ – Ludwig II., Otto Friedrich Wilhelm von Wittelsbach, König von Bayern ist einer der charakteristischsten Herrscher der deutschen Geschichte. Von den einen wird er als „Märchenkönig“ bezeichnet, von anderen als „Ludwig der Verrückte“. Seine Persönlichkeit weckt immer noch lebhaft Emotionen und Streitigkeiten. Seine eindrucksvollen Schlösser und sein mysteriöser Tod im Starnberger See machten ihn zur Legende.

„Seine Faszination für Wagner, für mittelalterliche Legenden und berühmte Ritter wie auch für den französischen Absolutismus führten zur Entstehung seines einzigartigen, sogar märchenhaften Stils. Während unserer Reise konnten wir die zwei Widersprüche von Ludwig bestaunen, einerseits die Schlichtheit und Kargheit des Mittel-

„Im Hohenschwangau erlebte ich einen kleinen Schock im Vergleich zum vorigen Tag.“

ters und andererseits die atemberaubende Pracht und den Reichtum des französischen Absolutismus. Unsere Reise in die Welt der Widersprüche haben wir mit der Besichtigung des Linderhof Schlosses begonnen“, so Oskar Mandla, einer der Teilnehmer der Reise nach Bayern. Das Schloss Linderhof, auch „Königliche Villa“ genannt, da es das kleinste Schloss des bayerischen Königs Ludwig II. ist, ist auch das einzige, das noch zu seinen Lebzeiten fertiggestellt wurde.

Der zweite Tag war sowohl der Kindheit als auch dem Lebensabend von Ludwig II. gewidmet. Auf dem Plan standen die Schlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein. Das bekannteste Schloss Neuschwanstein, das oft als „Märchenschloss“ bezeichnet wird, befindet sich in der Nähe des Schlosses Hohenschwangau, wo Ludwig seine



Nicht nur viele großartige Schlösser, sondern auch wunderschöne Landschaften warteten auf die Teilnehmer der Reise nach Bayern.

Fotos: Teresa Kionczyk

Kindheit verbrachte. Die Besichtigung von Hohenschwangau überraschte Oskar Mandla: „Im Schloss Hohenschwangau erlebte ich einen kleinen Schock im Vergleich zum vorigen Tag. Dort im Schloss Linderhof erstrahlte alles in Gold und hier war es sehr schlicht und karg. Doch durch die ungewöhnlich zauberhafte Atmosphäre des Mittelalter konnte man besser die Kindheits-Faszinationen von Ludwig verstehen. Für mich jedoch die unbestrittene Hauptattraktion der Reise war Neuschwanstein“. Bei der Einrichtung dieses Schlosses legte Ludwig II. viel Wert nicht nur auf eine prunkvolle Ausstattung, sondern auch auf seine Funktionalität – fließendes Wasser in allen Stockwerken, eine Heißluft-Zentralheizung, Aufzüge und ein Telefonanschluss zeugen vom technischen Fortschritt und Komfort der damaligen Zeit.

Am dritten Tag ging die Reise weiter nach Versailles – aber nicht zu dem in Paris. Das Neue Schloss Herrenchiemsee wird oft als „Bayerisches Versailles“ genannt und befindet sich auf der größten Insel des Chiemsees – Herrenchiemsee. Schon die Reise auf die Insel war für die Teilnehmer ein Erlebnis, denn sie erfolgte mit dem original Schaufelrad-dampfer „Ludwig Fessler“ aus dem Jahr 1926. Schloss Herrenchiemsee war das kostspieligste der Schlösser Ludwigs II und wurde nach dem Vorbild des

Schlusses von Versailles erbaut. Die Arbeiten endeten mit dem unerwarteten Tod von Ludwig II. und so blieb das Schloss in großem Teilen unvollendet. Die Besucher können nur einige Teile des Schlosses besichtigen, u.a. die berühmte Spiegelgalerie. Diese hat eine Länge von 75 Metern, womit sie den 73 Meter langen Spiegelsaal in Versailles übertrifft. Für den Bau des Schlosses wurden 9 Mio. Ziegel und knapp 5 kg Blattgold verbraucht. Ludwig II. wollte seine Bauten nie für die Öffentlichkeit zugänglich machen und wünschte sich, dass man die Schlösser nach seinem Tode zerstört. Dieser Wille wurde aber nicht erfüllt und so kann man bis heute die wunderschönen Werke von Ludwig II. bewundern. „Ob Ludwig II. verrückt war? Das kann man nur nach der Märchenreise in seine Welt feststellen. Wozu ich auch alle ermutige“, so Mandla.

Auf dem Rückweg besuchten die Jugendliche auch den Ort Oberndorf bei Salzburg. In diesem kleinen Ort erklang am 24. Dezember 1818 zum ersten Mal das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. In Oberndorf besichtigten die Teilnehmer die Stille-Nacht-Kapelle und das Museum mit einer Führung. Diese Reise bleibt den Jugendlichen bestimmt lange im Gedächtnis.

Teresa Kionczyk
Michaela Koczwara

Kinderclubs: DFKs für die neueste Ausgabe der Deutschen Kinderclubs gesucht

Lernen durch spielen

Den Kindern im Vorschulalter einen regelmäßigen Kontakt mit der Sprache und Kultur der deutschen Minderheit anzubieten, das ist das Ziel der „Deutschen Kinderclubs“. Es handelt sich um ein Projekt des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit. Es geht darum, die Sprache mit Spaß zu erlernen.

Ziel der Deutschen Kinderclubs ist es, die Kleinsten auf spielerische Art und Weise mit der deutschen Sprache und Kultur vertraut zu machen. Sie sollen auch die Eltern bei der zweisprachigen Erziehung ihrer Kinder unterstützen. Die deutschen Kinderclubs erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, gerade läuft die Anmeldung für die neueste Ausgabe.

Wer kann mitmachen?

Die Deutschen Kinderclubs sind für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren gedacht. Die Kleinsten treffen sich zwei Mal in Monat für einen zweistündigen Unterricht. Während der Treffen erlernen die Kinder die Sprache auf ganz natürliche Weise. Das Erfolgsrezept dafür ist nur eins: Spielen, wie



Durch Spielen erlernen die Kleinsten sehr schnell eine neue Fremdsprache.

Foto: Redaktion

die Koordinatorin des Projekts, Anna Suchan, verrät: „Die Kleinkinder erlernen am schnellsten eine Fremdsprache, da ihr Gehirn noch sehr aufnahmefähig ist. Mit viel Musik, Gedichten, verschiedenen Bastelaktivitäten und vor allem mit viel Bewegung kann man hervorragende Ergebnisse erreichen. Deshalb haben wir auch diese Alters-

gruppe ausgewählt.“ Durch die spielerische Art des Unterrichts gewöhnen sich die Kinder an das Deutsche und fangen von selbst an, Wörter und später auch ganzen Sätze zu wiederholen. Die Form der Treffen ist sehr unterschiedlich und abhängig von den jeweiligen Animatoren. Es können Theatervorführungen, Singen mit Instrumentenspiel, Basteln

und auch Aktivitäten an der frischen Luft sein wie z.B. in der Osterzeit die Eiersuche.

Ohne DFK geht nichts

Einen Deutschen Kinderclub kann nur ein lokaler DFK gründen, der auch die organisatorische Seite übernimmt. Was in der Praxis bedeutet, dass die jeweilige Ortsgruppe einen Kursleiter beauftragt, der zustimmt, die ganze Edition zu leiten. Der DFK muss auch einen geeigneten Raum zu Verfügung stellen. Die Kinder zur Teilnahme zu animieren, steht auch auf der Liste. Wichtig dabei ist, dass in einer Gruppe maximal 12 Kinder teilnehmen können. Und zum Schluss kommt nur die Anmeldung beim HDPZ. „Jetzt läuft das Anmeldeverfahren schon für das nächste Jahr, das heißt, dass die ersten Treffen im März 2020 erfolgen und bis zum Dezember dauern werden. Ich ermuntere die DFKs in den Woiwodschaften Schlesien und Opolen zur Zusammenarbeit und zur Anmeldung, für die nur noch wenige Tage Zeit ist. Auf unserer Internetseite sind die wichtigsten Unterlagen zu finden, also eine Broschüre der Deutschen Kinderclubs, das Infoblatt und das Anmeldeformular“, so Anna Suchan vom dem HDPZ.

Michaela Koczwara



Oberschlesien ist und bleibt meine Heimat

Die „Stiftung Haus Oberschlesien“ in Ratingen hat einen neuen Vorstand und einen neuen Vorsitzenden. Den Vorsitz übernahm Sebastian Wladarz, gebürtiger Oberschlesier. Er ist seit Jahren mit der Landsmannschaft der Oberschlesier verbunden und engagiert sich auch politisch, darunter als Ratinger Ratsherr. Das ehemalige und heutige Oberschlesien kennt er

sehr gut, da er oft entweder privat oder als offizieller Besucher der deutschen Minderheit hierher kommt. Welche Pläne hat er zusammen mit dem Stiftungsvorstand für die kommende Amtszeit? Welche Maßnahmen, Veranstaltungen stehen bevor? Darüber sprach Anita Pendzialek mit dem neuen Vorsitzenden der Stiftung Haus Oberschlesien.

Am Anfang möchte ich Sie bitten, unseren Lesern etwas über das Haus Oberschlesien zu sagen. Was können sich unsere Leser darunter vorstellen?

Nach außen hin ist es erstmal ein Gebäude in Ratingen-Hösel, das nach der Gründung der Stiftung errichtet wurde. Jetzt kann man aber eigentlich schon sagen, dass da das Herz Oberschlesiens in Nordrhein-Westfalen, bzw. in der Bundesrepublik, schlägt, weil eben da Institutionen beheimatet sind, wie die Landsmannschaft der Oberschlesier, auf deren Initiative hin die Stiftung und alles weitere mehr oder weniger gegründet wurde. Dann ist natürlich die Stiftung da beheimatet, die wiederum die Aufgabe hat, das Oberschlesische Landesmuseum zu betreiben. In dem Gebäude Haus Oberschlesien war ursprünglich auch das Museum untergebracht. Bis dann Doktor Czaja, unser damaliger Landsmannschafts-Sprecher und langjähriger Bundestagsabgeordneter erreichte, dass der Bund einen neuen Museumsbau auf der gegenüberliegenden Straßenseite finanzierte. Somit kann man jetzt sagen – da haben wir unsere „oberschlesische Botschaft“ untergebracht. Ich sehe das zumindest so, dass das die Botschaft Oberschlesiens in der Bundesrepublik ist und wie gesagt, da schlägt so ein bisschen das Herz Oberschlesiens. Natürlich will ich nicht verkennen, dass die einzelnen Menschen dazu beitragen, überall in der Bundesrepublik, aber auch hier in Oberschlesien, dass dieses Herz schlägt, aber ich sehe das schon so ein bisschen als ein Zentrum unserer Präsentation.

Wie sieht ihre Tätigkeit aus, welche Ziele verfolgte die Stiftung?

Satzungsgemäß hat die Stiftung mehrere Ziele. Das wichtigste Ziel ist natürlich der Betrieb des Oberschlesischen Landesmuseums, das wiederum die Geschichte und Kultur Oberschlesiens präsentieren und nach außen vermitteln soll. Das geschieht unter anderem durch Ausstellungen oder politische Bildung. Die Stiftung hat aber auch einen völkerverbindenden Charakter. Das heißt, dass wir uns natürlich auch in den Dialog zwischen den Nachbarn, speziell sind das die Länder, die auf dem historischen Gebiet Oberschlesiens liegen, also Polen und Tschechien, einbringen. Das sind also die zwei wesentlichen Ziele, neben der Wissenschaft und Forschung, Erforschung der Geschichte Oberschlesiens und der Kultur. Das ist natürlich auch ein Stiftungszweck, der dann wiederum einfließt in die Arbeit des Oberschlesischen Landesmuseums.

Über das Oberschlesische Landesmuseum findet man im Internet wirklich viele Informationen. Im Gegensatz zur Stiftung. Man bekommt den Eindruck, dass die Stiftung im Schatten des Museums steht.

Wenn Sie das so beobachtet haben, dann deckt sich das ein bisschen leider auch mit meinen Erfahrungen, dass die Stiftung ein wenig ein Schattendasein



Oberschlesien bleibt für Sebastian Wladarz, den neuen Vorsitzenden der „Stiftung Haus Oberschlesien“ immer seine Heimat.

Foto: Anita Pendzialek

„Ich stelle mir schon vor, dass man europäische Gesprächsformate im Haus Oberschlesien durchaus wiederbeleben kann.“

führt. Es rührt sicherlich etwas daher, dass unser Flaggschiff-Projekt, also das Oberschlesische Landesmuseum, alles überstrahlt und letztendlich bislang die Öffentlichkeitsarbeit immer über das Museum geleistet wurde. Ich finde den Ansatz allerdings nicht zu 100 Prozent gelungen, zumal wir über die Stiftung auch in Sachen der Völkerverständigungs-Komponente viele Möglichkeiten hätten, über entsprechende Kooperationspartner Formate zu entwickeln, die auch zu einer Außenwirkung führen können, ohne dass immer nur der museale Aspekt betont wird.

Über die Stiftung könnte meiner Ansicht nach auch etwas mehr über die persönliche Komponente beleuchtet werden. Ein Museum ist sicherlich etwas, das konserviert. Wir Oberschlesier sehen uns aber nicht als diejenigen, die dann irgendwann ins Museum wollen, damit man uns ausstellt. Wir wollen vielmehr die lebendige Partnerschaft leben, und das könnte die Stiftung mit angemessenen Formaten über die entsprechenden Personen, denke ich, sehr gut leisten. Ich verhehle nicht, dass das Museum Menschen anzieht, die zusammen kommen, sich gemeinsam die Ausstellung anschauen und darüber auch ins Gespräch kommen. Aber es gibt sicher-

lich Formate, die dazu geeignet sind, auch über die Stiftung Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenzubringen, um den europäischen Gedanken mehr zu leben und eben nicht zu konservieren.

Welche Pläne haben der neue Vorstand und Sie als Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung des Hauses Oberschlesien?

Wir wollen dieses Schattendasein beenden und die Stiftung nach außen wahrnehmbar werden lassen. Ich stelle mir schon vor, dass man europäische Gesprächsformate im Haus Oberschlesien durchaus wiederbeleben kann. Das muss nicht immer auf einer politischen Plattform mit eingeladenen Politikern stattfinden. Das können ebenso Wissenschaftler, Personen aus der Gesellschaft und dem öffentlichen Leben sein, die sich in einen Dialog einbringen. Ich weise darauf hin, dass wir jetzt in der letzten Zeit gerade gemerkt haben, dass in Europa das Verhältnis zwischen den östlichen Nachbarn – und ich sag das mal in Anführungszeichen – und dem Rest Europas unheimlich wichtig ist. Diese Brücke können wir als Experten für Polen und Tschechien bauen, und das kann man auf dieser Plattform durchaus gerne tun. Es gibt Stiftungen wie die Ebert-Stiftung, die Adenauer-Stiftung, die Schuman-Stiftung, die man eventuell als Partner gewinnen könnte für Formate, Tagungen, Experten-Gespräche, Podiumsdiskussionen. Ich möchte dieses Europa des Landes Nordrhein-Westfalen auch ein Stück gerne ins Haus Oberschlesiens bringen. Es muss ja nicht alles in der Staatskanzlei stattfinden, was europatechnisch in Nordrhein-Westfalen passiert. Sondern gerade Sachen, die mit Tschechien und Polen zu tun haben, wo wir einerseits

wie z.B. mit Tschechien durchaus eine wirtschaftliche Partnerschaft haben, aber auch mit Polen wie mit der Woiwodschaft Schlesien, wo wir wirklich eine regionale Partnerschaft im Rahmen des regionalen Weimarer Dreiecks haben. Dass wir das dann entsprechend auch ins Haus Oberschlesien bringen. Ich sehe da viele Möglichkeiten, diese Sachen auch bei uns ins Haus zu bringen. Jetzt nicht mehr ausschließlich, aber immer mehr, um als Kompetenzzentrum, um als europäisches Haus wahrgenommen zu werden. Das ist so unser Ziel. Wir möchten natürlich auch zwei ganz wichtige Punkte anpacken. Das ist das Nordrhein-Westfalen-Fest im nächsten Jahr, wo wir uns präsentieren möchten. Da wollen wir in Richtung der Außerstellung schon erste Akzente setzen, insbesondere auch für die Stiftung. Ich könnte mir vorstellen, dass wir bis dahin vielleicht auch am Internetauftritt etwas verändern, dass die Stiftung mehr nach außen tritt. Und dann haben wir ja im nächsten Jahr unser fünfzigstes Stiftungsjubiläum. Das ist sicherlich auch eine super Gelegenheit, um sich zu präsentieren.

Sie sind gebürtiger Oberschlesier, kommen aus der Woiwodschaft Schlesien, aus der Nähe von Gleiwitz. Was möchten Sie als gebürtiger Oberschlesier nun als Vorsitzender der Stiftung Haus Oberschlesien vermitteln?

Ich glaube schon, dass ich aus meiner eigenen Geschichte heraus – weil ich Oberschlesier bin und ein bisschen die oberschlesische Seele kenne – dazu beitragen kann, Oberschlesien in Nordrhein-Westfalen, aber auch in der Bundesrepublik, darzustellen als das, was es ja schon eigentlich immer war: als Schmelztiegel der Kulturen und Sprachen. Wir haben in Oberschlesien

ja ein kleines Europa. Ich sage immer: Oberschlesien ist eine der europäischsten Regionen, die wir hier haben – Haus Habsburg, die Przemysliden, Hohenzollern, die polnischen Königshäuser. Das hat hier eigentlich so lange funktioniert mit der Vermischung der Kulturen, der Sprachen, bis letztendlich die Nationalismen aufkamen. Das war eigentlich so ein bisschen der Genickbruch für Oberschlesien. Also Oberschlesien ist Klein-Europa, sage ich immer, und ich muss da immer an das Zitat von Jerzy Buzek denken, dem ersten Oberschlesier auf dem Sitz des Präsidenten des Europäischen Parlaments, der da sagte, der Kern des oberschlesischen Daseins ist diese Offenheit für den anderen Menschen, und zwar unabhängig von seiner Religion, Sprache oder Nationalität. Ich habe ja mittlerweile zwei Welten erlebt. Einmal hier in der Heimat in Oberschlesien und jetzt in Deutschland, und ich glaube schon, dass ich ja von diesem Werdegang heraus meinen Beitrag dazu leisten kann, diese Außendarstellung Oberschlesiens voranzubringen. Einerseits immer die Tradition zu betonen und die Geschichte, die leider Gottes in der Bundesrepublik nicht mehr so bekannt ist. Wir hatten mal einen Vortrag gehört von Doktor Marcin Wiatr, der auf die eklatanten Wissenslücken in der Geschichtsschreibung der deutschen Geschichtsbücher hingewiesen hat, die natürlich nicht förderlich sind, wenn wir das Wissen um bestimmte Sachverhalte an die nächsten Generationen weitergeben wollen. Deshalb denke ich, dass ich als Oberschlesier meinen Beitrag dazu leisten kann, dass wir ein positives Bild Oberschlesiens vermitteln können.

Sie haben gesagt, dass Sie zwei Welten erlebt haben – Oberschlesien und Deutschland. Wo liegt Ihre Heimat?

Ich habe im Gegensatz zu vielen anderen eine ganze schnelle Antwort auf die Frage und sage immer, ich fühle mich immer noch hier zu Hause, also beheimatet. Oberschlesien ist meine Heimat und Ratingen ist im Moment mein Zuhause. Aber wissen Sie, wenn man hier hinkommt und immer noch so an dem Haus vorbei fährt, wo man früher gewohnt hat, wo man die Kindheit verbracht hat, wo man die ersten Schritte gemacht hat, Verletzungen erlitten hat, auf die Schnauze geflogen ist, wo man sich immer noch verständigen kann mit den Menschen und wo man sich nicht erklären muss – das ist Heimat und das wird immer Heimat bleiben. Und ich komme immer mit dem gleichen Gefühl wieder zurück, da hat sich nichts verändert im Herzen, im Gegenteil. Je älter man wird, desto wehmütiger wird man. Ich erlebe das so zumindest in letzter Zeit. Deshalb ist das bei mir ziemlich eindeutig, dass ich natürlich in Ratingen zu Hause bin und mir ein neues Leben aufgebaut habe, aber wenn ich hierher komme, bin ich immer noch daheim und sehr gerne daheim. □

Oberschlesien: Mit Reisen die eigene Heimat erforschen

Quer durch Oberschlesien

Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit organisiert eine Reihe von thematischen Ausflügen unter dem Titel: „Kurzer Kurs der Geschichte Oberschlesiens“.

Bei den Ausflügen werden Schauplätze der besonders wichtigen Ereignisse besucht, die sich auf das Mittelalter, die Reformation, wechselnde Grenzverläufe und die Gegenwart beziehen.

In Rahmen dieser Ausflüge werden drei Routen vorgeschlagen, die Ratiborer am 7. September, die Opperaner am 21. September und die Malapaner am 5. Oktober. Die Ratiborer Route beginnt in Ratibor am Piastenschloss und geht durch Groß Rauden, Gross Schierakowitz, Jakobsvalde, Zabrze und Preiswitz. Der Ausflug endet in Gleiwitz voraussichtlich um 15:30 Uhr. Reiseleiter der Ratiborer Route wird Jerzy Gorzelik, Kunsthistoriker, sein.

Die Einzelheiten finden Sie auf der Internetseite www.haus.pl sowie bei Michał Matheja, dem Koordinator des Projektes, unter der TN 693 697 877 oder per Email: michal.matheja@haus.pl. Die Eigenbeitrag der Teilnehmer beträgt 20 zł.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Michaela Koczwara



Nach der Renovierung zieht das Piastenschloss in Ratibor immer mehr Touristen an.

Foto: Redaktion

**Leserbrief: Das erste Halbjahr 2019 beim DFK Tworkau**

Es war viel los

Die kulturelle Tätigkeit der DFK-Ortsgruppe Tworkau verläuft gemäß einem Jahresplan, der entsprechend den Bedürfnissen und Erwartungen der Mitglieder am Jahresbeginn entworfen wurde.

Gemeinsam mit dem Bürgermeister der Gemeinde Kreuzenort und dem Gemeindekulturzentrum organisiert der DFK-Vorstand seit vielen Jahren einen Liederwettbewerb mit dem Titel „Weihnachten mit Weihnachtsliedern“, wobei die Laureaten sich in der Weihnachtszeit in der Tworkauer Pfarrkirche präsentieren. Das alljährliche Neujahrstreffen für alle DFK-Mitglieder findet am Donnerstag nach dem Dreikönigsfest statt.

Es ist auch bereits Tradition, dass sich im März anlässlich des Festes des Hl. Josef die Tischler und Handwerker treffen, zuerst zum Gottesdienst und danach zum Handwerkerfrühschoppen im DFK-Kulturhaus. Im März dieses Jahres begann bereits die 12. Edition des Samstagkurses, der von Sylwia Jambor geleitet wird. Frau Jambor hat sich ebenfalls bereit erklärt, die DFK-Kindergruppe zu leiten. Im April organisierte der Tworkauer DFK für die Mitglieder der Tanzgruppe „Tworkauer Eiche“ eine dreitägige Tanzwerkstatt in Brenna, deren Kosten die Gemeinde Kreuzenort übernahm.

Zwischen dem ersten und dritten Mai ist es in Tworkau Tradition, dass auf dem Gelände des DFK-Kulturhauses der Maibaum aufgestellt wird. Der schöne Frühlingsmonat Mai wird immer mit

Unsere Hoffnung liegt auf dem neuen DFK-Vorstand, der aus jungen Menschen besteht.

dem Mutter- und Vatertag in Verbindung gebracht. Dieses Treffen bietet die Gelegenheit zum gemeinsamen Singen deutscher Mai- und Marienlieder. An der Fronleichnams- und Urbani-Prozession nimmt die Jugend der „Tworkauer Eiche“ mit ihrem Banner aktiv teil. Der Monat Juni ist der Monat, in den der Kindertag und das Ende des Schuljahres fallen. Gemeinsam mit den Deutschlehrern der Tworkauer Schule organisiert der DFK-Vorstand einen Wissenswettbewerb in deutscher Sprache über den Wohnort, die Gemeinde, den örtlichen DFK und die Grafenfamilien von Tworkau und Kreuzenort.

Die Teilnehmer des Samstagkurses vergruben gemeinsam mit ihren Eltern auf einer Abschlussparty auf dem DFK-Gelände Zeitkapseln in der Hoffnung, dass sie nach langer Zeit jemand entdeckt, öffnet und Zeugnisse aus dem



Die Volkstanzgruppe „Tworkauer Eiche“ liegt dem DFK sehr am Herzen.

Jahr 2019 darin findet. Durch die gute Zusammenarbeit mit der Schule ist es möglich, dass der DFK die Schulabgänger mit hervorragenden Deutschkenntnissen, die die Schule auf Deutschwettbewerben im Kreis, der Woiwodschaft, auf Landesebene und im Ausland würdig vertreten haben, zusätzlich auszeichnet.

Im Juni dieses Jahres stand eine Mitgliederwahlversammlung auf dem Programm, auf der der scheidende DFK-Vorstand seinen Rechenschaftsbericht über die vergangenen vier Jahre ablegte und ein neuer Vorstand gewählt wurde.



Das Maibaumaufstellen hat eine lange Tradition in Tworkau.

Fotos: DFK Tworkau

Der bisherige Vorstand, der während der letzten 12 Jahre satzungsgemäß seine Aufgaben realisierte und erfolgreich mit dem Konsulat der BRD in Oppeln, dem VdG, dem DFK-Kreis- und Woiwodschaftsvorstand, dem Bürgermeister der Gemeinde Kreuzenort, mit der Schule und dem Kindergarten, dem Ortsvorstand und allen gesellschaftlichen Organisationen von Tworkau zusammenarbeitete, erhielt eine einstimmige Entlastung.

Für diese gute Zusammenarbeit sei allen Dank gesagt.

Unsere Hoffnung liegt jetzt auf dem neuen DFK-Vorstand, der aus jungen, ehrgeizigen und engagierten Menschen mit neuen Ideen besteht, so dass unserer Heimat mit ihrer Vielfalt an Kulturen neue Wege geöffnet werden können. Alles, was die DFK-Ortsgruppe Tworkau und die DFK-Kulturgruppen errungen haben, war nur dank der finanziellen Unterstützung durch das Konsulat der BRD in Oppeln, des MSWiA in Warschau und der Gemeinde Kreuzenort möglich.

Der sich verabschiedende DFK-Vorstand von Tworkau

Erinnerung: Norbert Smolka 1922 – 2012

Das Engagement wird nie vergessen



Norbert Smolka (erster von rechts) mit dem DFK-Vorstand.

Foto: DFK-Archiv

In den DFK-Ortsgruppen in der Woiwodschaft Schlesien gab es immer engagierte Menschen. Viele von ihnen haben an dem jetzigen Bilde der Minderheit stark mitgearbeitet. Einer von diesen Menschen war Norbert Smolka.

Am 22. März 1922 wurde Norbert Smolka in Lekartów im Kreis Ratibor geboren. Seit April 1928 besuchte er die achte Klasse der Volksschule in Woinowitz (Wojnowice), die er im September 1936 abschloss. Danach begann er die dreijährige Lehrzeit als Tischler bei Franz Wiczorek in seinem Unternehmen „Bau, Möbel und Sargbau“ in Lekartów. Am 12. Februar 1941 wurde er zum Reichsarbeitsdienst nach Kulby berufen. Nach neun Jahren kam er gesund nach Hause zurück. Sein Vaterhaus war jedoch von den Kriegsschäden total zerstört. Nach der Rückkehr in die Heimat arbeitete er in der Waschpulverfabrik Pollena in Ratibor (Racibórz). 1951

heiratete er seine Frau Getrud, mit der er drei Kinder hatte.

Norbert Smolka ist Autor zahlreicher Gedichte und grafischer Entwürfe. Das Leitmotiv seiner Werke war die Heimat – Oberschlesien. Mit großer Begeisterung gründete er auch die Ortsgruppe Nr. 19 in Woinowitz. Als Vorsitzender organisierte er mit Engagement das Leben und die Aktivitäten der Ortsgruppe.

Willibald Fabian

„Schlesien lebt“

Mögen wir ihr brüderlich die Hände reichen, so ist die Wahrheit von gestern, heut und in Allzeit. Wir Lebenden haben für das Erbe unserer Väter höchste Sorge zu tragen. Es ist das Gebot unserer Lieben. Heimat. Gebt ihr Mut, Kraft, die Treue zu ihr, das sein wir Schuldigen.

Norbert Smolka

- News aus dem Leben der deutschen Minderheit
- interessante Reportagen und Interviews zum Anhören und Lesen
- Artikel online



- newsy z życia mniejszości niemieckiej
- ciekawe reportaże i wywiady do poczytania i posłuchania
- artykuły online

www.mittendrin.pl

Deutsch-Polnische Redaktion Mittendrin | Polsko-Niemiecka Redakcja Mittendrin

OBERSCHLESISCHE STIMME
Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Michaela Koczwaro
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfk Schlesien.pl
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia,
Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement: Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland: 35,60 Euro (inklusive Versandkosten).
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): ING0PLPW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2018 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.